

Wenn der Geruch des Lebens in die Nase steigt...

((Der Duft aus der Bibel - in rezeptionsgeschichtlicher Perspektive bei Klara von Assisi
Zum 750. Todesjahr der Hl. Klara von Assisi (1193-1253)))

Klaus Braunger – Münster

Die Vorstellung vom Duft, des Geruchs und der Nase beflügelte in allen Zeiten die Menschen ihre Gedanken, Phantasien und Vorstellungen literarisch zu Papier zu bringen. Der irische Schriftsteller James Joyce zählt ebenso zu ihnen wie der französische Philosoph Montaigne, von dem das berühmte Wort stammt: der beste Geruch einer Frau ist, nach nichts zu riechen. Zu einem ganz anderen Schluss kam ich, als ich das Parfüm des Erfolgsautors Patrick Süskind zur Hand nahm. Dieser Krimiroman veranlasste nicht nur mich, einige Tage nach der Lektüre mit schnüffelnder Spürnase konzentriert die Duftmischungen der Wirklichkeit aufzusaugen und nach ihren Duftquellen zu analysieren, sondern eröffnete einen Dufthorizont. Was tat sich da für mich auf, auf eine neue Art der Wirklichkeit zu begegnen. Nach acht Jahren olfaktorischer Abstinenz bin ich erneut auf den Geruch in literarischer Hinsicht aufmerksam geworden und zwar stolperte ich über die eigentümliche, sonderbar anmutende Redewendung des Franziskus (1182-1226), der in einer Predigt von den *wohlduftenden Worten meines Herrn Jesus Christus* spricht. Wie ist er denn auf diesen Gedanken gekommen, so fragte ich mich, und: was liegt da bei ihm näher als in der Bibel und in den Schriften seiner Weggefährtin Klara (1193-1253) nachzusehen?

Wie schreibt Klara von Assisi über den Duft?

Wie spricht nun Klara von Assisi von den Düften, den Wohlgerüchen ja gar dem Geruchsorgan der Nase? Welche Wirkung löst in ihr der Duft aus, welche Bedeutung misst sie ihm bei? Über Klara von Assisi gibt es nur wenige Schriften, noch weniger sind von ihr selbst erhalten. Desto erstaunlicher ist es, dass sie in ihren Schriften dem Duft eine nicht geringe Rolle einräumt. Um ein klareres Bild zu bekommen, wird zunächst versucht, Klara selbst in ihren Schriften reden zu lassen und diese auf dem biblischen Hintergrund zu lesen und zu deuten.

Klara von Assisi selbst schreibt nur zweimal in ihren erhaltenen Schriften über den Duft und zwar in ihrem *vierten Brief an Agnes von Prag*¹ in einem Preis auf Christus:

LATEIN

Nr. 13 cuius odore mortui reviviscent, cuius visio gloriosa beatificabit omnes cives supernae Jerusalem.

Nr. 30 Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum, sponse caelestis!

DEUTSCH

Nr. 13 durch dessen Duft Tote wieder aufleben werden, dessen glorreicher Anblick selig machen wird alle Bewohner des himmlischen Jerusalems.

Nr. 30 Ziehe mich hin zu dir, wir wollen dem Dufte seiner [deiner (sic!)] Salben (Hld 1,3) nacheilen, himmlischer Bräutigam!

¹GRAU Engelbert (Hg.) Leben und Schriften der heiligen Klara, Vierter Brief an die heilige Agnes von Prag (1253), Werl 1997, in: FQ 2, 224-227.

Wie aus den Textpassagen deutlich wird, betont Klara zwei Momente des Duftes: die belebende Wirkung und die anziehende Wirkung.

Klara von Assisi: "Durch dessen Duft Tote wieder lebendig werden..."

Zum Einen stellt sie die belebende Kraft seines Duftes heraus, der sogar Tote aufleben, wiederleben lässt und kommt in einer christozentrischen Deutung des Bräutigams im Hohelied auf den Duft seiner Salben zu sprechen. Hierin fordert sie sich selbst und Agnes auf: Lasst uns dem Duft deiner Salben nacheilen, nachfolgen.

Klara greift hier auf die Vorstellung im Johannesevangelium zurück, in dem die Rede vom 'Duft des Verherrlichten' ist. Um das Bedeutungsspektrum des Duftes aufzuzeigen, das im Johannesevangelium transportiert wird, ist es von Vorteil, auf einige exegetische Hinweise im Anschluss an Joachim Kügler² einzugehen:

Wie schreibt der Evangelist Johannes über den Duft?

In dem Textabschnitt über die Salbung in Betanien (Joh 12) geht die Erweckung des Lazarus von den Toten durch Jesus voraus (Joh 11). Danach wird die Salbung der Füße durch Maria geschildert. Martha bediente und Maria goss Salböl über die Füße Jesu. Sie salbte ihn mit kostbarem Nardenöl und trocknete mit ihrem Haar die Füße ab. Dann kommt es zum Streit darüber, ob das Öl nicht besser verwendet hätte werden können. Jesus gibt zur Antwort: Die Tat der Maria geschehen zu lassen, und zwar: für den Tag seines Begräbnisses. Maria wischt daraufhin die Füße Jesu mit ihrem Haar ab. Das Haus wurde vom Duft des Öls erfüllt. In der Bibel ist dies die einzige Stelle, an welcher ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Motiven der Totenerweckung und des Duftes hergestellt werden kann. Wenn nun die Salbung mit der Totenerweckung des Lazarus - durch eine Verzahnung von Vorverweisen und Rückverweisen - in einem engeren Zusammenhang steht, dann versucht der Evangelist Johannes hier einen Mehrgehalt von Christus mitzuteilen.

Die enge Verzahnung von Joh 11, - der Totenerweckung des Lazarus und Joh 12, - der Salbung in Betanien kann deutlich werden am Zentralbegriff des Duftes: Dem Leichengestank des Todes in Joh 11 entspricht in Joh 12,3 der Duft als Gegenzeichen. Von Lazarus wird berichtet: 'er riecht schon'. Das bedeutet, dass der Verwesungsprozess und der damit verbundene stechende Leichengestank bereits eingesetzt hat und riechbar für die Nase Marthas wird. Er ist Zeichen des wirklich eingetretenen Todes. Lazarus haftet bereits dieser Todesgeruch an. Im Gegensatz dazu ist der Duft der Salbung das Oppositum, das auf ein Leben über den Tod hinausweist. Verwunderlich ist es deshalb nicht, dass in Joh 12 die Duftwirkung, nämlich die Verbreitung im ganzen Haus betont wird. In Joh 12, 3 heißt es: Das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Öls. Drei Interpretationsstränge stehen für die Deutung zur Verfügung:

(1.) Die symbolische Dimension nach Bultmann rekurriert auf das kerygmatische Ziel des Johannesevangeliums, das durch 2 Kor 2,14 inspiriert ist. Im 2. Korintherbrief betont Paulus, dass die Christen dazu berufen sind den Wohlgeruch Christi und damit implizit seine Botschaft zu verbreiten und zu verkünden. Der Duft dient dann als Hinweis auf die

²Vgl. KÜGLER Joachim, Duftmetaphorik im Neuen Testament, Stuttgart 2000, 158-171*.

Ausbreitung der christlichen Botschaft in der ganzen Welt. (Das Haus entspricht dann der Welt). Symbolisch versteht Calduch Benages das Haus nicht bloß als Wohnung des Lazarus, sondern als geistliches Haus, in dem die Glaubensgemeinschaft, in der Christus stets gegenwärtig ist, gemeint ist.

(2.) Mehr die christologische und soteriologische Dimension betont Schnackenburg. Er weist dem Evangelisten die Absicht zu, die Hoheit Jesu hervorzuheben: diese Ehrung der Salbung empfängt demnach dieser bereits *'vor'* seinem Tod. Und - auch *'nach'* seinem Tod wie in Joh 19,39-40 (-Bestattung des Leichnams) deutlich wird: Nikodemus brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe, etwa 100 Pfund. Sie banden den Leichnam Jesu in Leinentücher mit wohlriechenden Ölen. Dabei hat der johanneische Christuskönig die Macht sein Leben hinzugeben *'und'* zu nehmen. Das heißt, er hat die Vollmacht selbst über seine Salbung zu entscheiden, und zwar schon vor dem Tod. Dann ist die Salbung Hinweis auf ein Leben über den Tod hinaus.

(3.) Auf die stoffliche Dimension des Öls legt Calduch Benages Wert. Sie stellt eine Verbindung der Narde als Zeichen der Liebe her. Sie sieht die Narde als Verbindungsglied zwischen Joh 12,3 und dem Hohelied 1,12. Ein weiteres Glied ist der *'Sitz im Leben'*: das Mahl in beiden Bibelstellen. Richtig ist der königliche Kontext, und der Anlass des Mahles, so urteilt aus exegetischer Sicht jüngst Joachim Kügler. Fraglich bleibt, ob daraus eine Analogie herzustellen ist zwischen Bräutigam und Christus bzw. Braut und Duftspenderin Maria?

Auffällig ist, dass bereits in Joh 11,2 (Totenerweckung des Lazarus) Maria als diejenige vorgestellt wird, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar abgetrocknet hat. Ein enger Kontakt der Berührung besteht durch das Öl. Der Geruch Jesu, der im Öl gebunden ist, wird somit durch Marias Haar aufgenommen. Die Dimension der Liebe ist durch das Tun Marias nicht ausgeschlossen. Die Narde gehört nach dem äthHen 32,1 / Apk Mos 29,6 zu den *'Düften des Paradieses'*. Damit wird die These unterstützt, dass das Salböl Hinweis auf das Leben nach dem Tod geben soll. Die Ausbreitung des Wohlgeruchs zielt wohl auf die universale soteriologische Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu ab. Bedeutsam ist das Moment, dass Marias Haar vom Duft Jesu getränkt ist und so zugleich Duft Marias wird. Sie geht eine hierarchische Duftgemeinschaft mit ihm ein, sie beugt ihr Haupt gleichsam unter seine Füße.

Problematisch scheint nach textimmanenter Sicht auch die stoffliche Verknüpfung zu sein, die Calduch Benages vornimmt, da das Nardenöl in Joh 19,39 explizit nicht *'als Bestattungsöl'*, - wie die 100 Pfund mächtige Mischung aus Myrrhe und Aloe-, erwähnt wird. Die angezeigte Analogie zwischen Braut und Bräutigam und Maria und Christus bekommt eine Schiefelage durch die hierarchische Duftgemeinschaft, von der wie noch unten im Hohelied deutlich wird, keine Rede sein kann. Nachdem ein Einblick gewonnen ist über die *'belebende Wirkung'* des Duftes ist nun der Aspekt der *'anziehenden Wirkung'* zu inspizieren.

Klara von Assisi: "Wir wollen dem Duft deiner Salben nachlaufen..."

In der Verszählung Nr. 30 kommt Klara im *'vierten Brief an Agnes von Prag'* auf das Hohelied Salomos zu sprechen. Klara formuliert den Inhalt der ersten Verse des Hohenliedes in Bezug auf sich selbst. In einem gebetartigen Ausruf an Christus stellt sie die Verse im Hohelied um. Sie setzt implizit Hld 1,2 voraus: Köstlich ist der Duft deiner Salben, dein Name hingegossenes Salböl; darum lieben dich die Mädchen. Dann greift sie den Anfang von

Hld 1,3 auf und interpretiert ihn in der Weise eines Appells an Agnes: "Ziehe mich hin zu dir, laß uns dem Duft deiner Salben nacheilen, himmlischer Bräutigam." Damit macht sie aus der singulären Selbstaufforderung eine hortative Wendung, in welcher Agnes verbal ungefragt, - doch auf dynamische, fordernde Weise angefragt - in den Adressatenkreis aufgenommen wird.

Wie wird im Hohelied über die Düfte geschrieben?

Im Anschluss an Walter Bühlmann³ ergibt sich folgender Interpretationsrahmen. Für unseren Kontext ist auf die Einheit Hld 1,2-2,7 einzugehen. Dem Sehnsuchtslied in 1,2-4 entspricht das Rahmenlied in 2,4-7, das hier jedoch nicht näher erläutert wird, da zum Duft keine Aussagen gemacht werden. Das Salböl gehört zu den festlichen Höhepunkten des Lebens. In Ägypten war es üblich, parfümierte Salbkegel auf den Kopf zu legen. Bei ihrem Zerfließen verbreiteten sie einen betörenden Duft. Wobei bedeutsam ist, dass Lotusblüte (EÜ: Lilie) und Salbkegel häufig miteinander eine Einheit bilden. Der Lotus steht für Neugeburt der Schöpfung, Zeichen der Regeneration des Lebens. In der Lotusblüte wird das typische Sich-Öffnen und das Duft-Verströmen angesprochen. Auf vielen ägyptischen Bildern halten sich Lebende und Verstorbene offene, duftende Lotusblüten an die Nase. Vom Lotus geht die frische Lebenslust aus. Der Geliebte findet bei der Geliebten immer wieder Liebeshauch und erfrishtes Leben. Im Hebräischen findet sich ein Wortspiel mit SCHEM und SCHEMEN - Name und Öl. Sein Name, d.h. sein Wesen ist so wohlthuend und angenehm, wie duftendes Salböl. Doch soll aufgezeigt werden, dass die Salben, deren Wohlgeruch Begierden zu wecken vermögen ebenso wenig an den Genuss der Liebe heranreichen. Bedeutsam ist bei der Verwendung der Metaphern im Hebräischen ihre dynamische Bedeutung z.B. Nase meint dann Schnauben. In Hld 7,5 lautet dies dann: Die Nase die schnaubt vor Ärger und Unwillen, die das Mädchen stolz hoch trägt: Deine Nase ist wie der Libanonurm. Im Hohelied wird dem Duft auf unterschiedliche Weise begegnet. Als Akteurin gibt die Geliebte den Nardenduft ab. (Die Narde ist ein parfümiertes Fett, das schnell verdunstet und als besonders kostbar galt. Der Duftstoff wird aus einem Kraut, das zu den Baldriangewächsen zählt im Himalaja gewonnen). Erwähnt werden an Duftstoffen die Myrrhe, der Weihrauch, und weitere Gewürze des Krämers. Der Wind soll durch den Paradiesesgarten wehen und so den Gewürzen ihren Duft verströmen lassen. Zudem wird der Duft ihrer Kleider mit dem Duft des Libanon qualifiziert. Bemerkenswert ist die Redeweise des Duftes im Zusammenhang mit dem Atem sowie der Äpfel. Diese geben später den Duft ab (Hierbei handelt es sich um die Alraune, ein Aphrodisiakum). Gemeint ist hier im Hebräischen also die Dynamik des bewegten, gehauchten, schnaubenden Atems.⁴

Bedeutsam ist, dass dem Duft eine dynamische Kraft zugeeignet wird, der betörende, anziehende Wirkung hat. Der Kontext stellt dar, dass die Geliebte als Duftversprengerin auftritt, die Nardenöl angelegt hat. Bei Klara von Assisi wird nicht näher auf den Ursprungstoff des Duftes eingegangen. Klara von Assisi bildet eine verschränkte Analogie: sie setzt erstens den Bräutigam mit Christus in Beziehung, zweitens implizit sich selbst und Agnes von Prag mit denjenigen, die dem Duft seiner Salben nacheilen. Erscheint hier der Duft gleichsam in einer Doppelbrautmystik, so legt Klara das Zentrum ihrer Ausführungen in Christus. Christus ist der Angelpunkt ihres Briefes an Agnes. Hierbei identifiziert Klara den

³BÜHLMANN Walter, Das Hohelied, in: NSK AT 15 (1997).

⁴Vgl. BÜHLMANN Walter, Das Hohelied, in: NSK AT 15 (1997) 42.25.26.31.

Bräutigam mit Christus in einer Art Brautmystik. Sie formuliert indirekt die Liebesbekundungen der Bräute Christi. Aus dieser Liebesbeziehung erwächst frischer Atem für das Leben. In dieser Umschreibung wird in metaphorischer Weise die Wechselbeziehung und das Beziehungsgefüge zwischen Geliebter und Geliebtem dargestellt. Als Aufgabe sieht sie sowohl in ihrem Brief an Agnes als auch in ihrem Testament für sich und die Schwestern Christus nachzueilen. Rezeptionsgeschichtlich zeigt sich, dass Klara den Stand der Forschung zum Hohelied wiedergibt. Zieht man das St. Trudperter Hohelied (1160) hinzu, so fällt auf, dass Klaras Christusbrautschaft und diejenige Agnes von Prags eingebunden ist in die Mitverantwortung des Wachstums der Schwestern.⁵ In die Nachfolge Mariens zu treten, nimmt bei Klara hier keine Rolle ein, für sie ist ganz selbstverständlich Christus als der Bräutigam anzusehen. Anders hingegen formuliert zeitgleich Gregor IX 1228 in einem Brief an die Klarissen ihre Aufgabe.

"Zu diesem Zweck habt ihr euch auf göttliche Eingebung hin in die Klöster der strengen Klausur zurückgezogen, um der Welt und dem, was in der Welt ist, heilsam zu entsagen, mit unversehrter Liebe an euerem Bräutigam zu hangen und dem Dufte seiner Salben, nachzueilen, (Hld 1,3), bis er euch einführt in das Gemach seiner Mutter, um euch ewig mit der Süßigkeit seiner Liebe zu erquicken."⁶

Inwiefern sich Klara dessen Inhalt zueigengemacht hat, bleibt offen. Es steht fest, dass diese Interpretation dem Duft seiner Salben nachzueilen in der Linie Klaras liegt, sie jedoch Maria nicht ausdrücklich erwähnt wissen will. Schon aufgrund der hierarchischen Duftgemeinschaft, wie sie zwischen Maria und Christus nach Johannes herrscht, ist eine Brautmystik in welcher Maria eine Bedeutung spielt ausgeschlossen.

Klara von Assisi "... sie sollen stets den Wohlgeruch eines guten Rufes verbreiten"

Im sogenannten "Testament der heiligen Klara"⁷ wird noch einmal auf den Duft eingegangen. Dieses mal jedoch aus einem anderen Sinnhorizont heraus, dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther. Es geht um den Wohlgeruch des guten Rufes, den die Schwestern aufgetragen sind zu verbreiten.

Nr. 58 "Ex quibus, non nostris meritis, sed sola misericordia et gratia largitoris, ipse Pater misericordiarum, tam his qui longe sunt quam his qui prope sunt, bonae famaе sparsit odorem."

Nr. 58 "Darum sollen die Schwestern nicht durch unsere Verdienste, sondern einzig durch die Barmherzigkeit und Gnade des freigebigen Spenders, der der Vater der Erbarmungen ist, sowohl jenen, die fern, als auch denen, die nahe sind, stets den Wohlgeruch (2 Kor 2,15) eines guten Rufes verbreiten."

⁵BÜHLMANN Walter, Das Hohelied, in: NSK AT 15 (1997) 101.

⁶GRAU Engelbert (Hg.) Leben und Schriften der heiligen Klara. Der Brief des Papstes Gregor IX. an die Klarissen (1228), Werl 1997, in: FQ 2, 351.

⁷GRAU Engelbert (Hg.) Leben und Schriften der heiligen Klara. Das Testament der heiligen Klara, Werl 1997, in: FQ 2, 316-317.

Wie redet Paulus im 2. Brief an die Korinther über die Düfte?

Wie ist bei Paulus die Duftmetaphorik zu verstehen? Es ergibt sich die Frage, inwiefern dies zum Verständnis im Testament der heiligen Klara beitragen kann: Die wesentlichen Züge nach Joachim Kügler sind⁸: Die Bildsprache des Paulus in 2 Kor 2,14f ist mehrdimensional. In der exegetischen Diskussion stehen sich zwei Konzeptionen gegenüber: der Triumphzug und die Konzeption des göttlichen Wohlgeruchs, sowie deren Verhältnis zueinander.

In der weisheitlichen Tradition ist der verströmte Duft die Erkenntnis Gottes und Paulus selbst sieht sich als Repräsentant der duftenden Weisheit Gottes: KRISTOU EUWDIA ESMEN. Er rekurriert hier auf Sir 24,15 in welcher die Weisheit den göttlichen Wohlgeruch versinnbildet, der dann in Sir 39,14 auf die Frommen selbst übergeht. Wer zur duftenden Weisheit gehört, der wird selbst zum Duftträger, so auch Paulus, der Verbreiter der göttlichen Gnosis selbst zum Duft wird. Zwei Momente schwingen hier ineinander: (1) die ansteckende Dimension des sittlich guten Beispiels zur Verbesserung der sozialen Umgebung: Wie der Weise die Umgebung sittlich bessert, so breitet sich der Wohlgeruch eines guten Duftes aus. (2) die polare Dimension von Lebens- und Todesduft, sowie deren Ausbreitung. Duft des Lebens ist gleichbedeutend dem göttlichen Wohlgeruch. Entsprechend der Duft des Todes gleichbedeutend mit dem Gestank ist. Wenn auch hier die Rede des Paulus von den Düften ambivalent erscheint, so verknüpft er hier die Rahmenhandlung der Konzeption vom göttlichen Wohlgeruch mit dem Triumphzug zur Verbreitung des Duftes, dann ist der Apostel Paulus *'nicht nur Instrument zur Verbreitung des göttlichen Wohlgeruchs, sondern verkörpert sogar diesen selbst'*. Als Klammer für die Gefangenschaft des Paulus durch Gott, kann das Gnadenhandeln Gottes, die Gnade aufgefasst werden. Damit wird Christus vergegenwärtigt. Es geht also nicht um den Triumph des Paulus, sondern um den Triumph Gottes in Christus.

Hier hat der Geruch Beispielcharakter und ist auf Gott bezogen, dieses mal auf die Person des Vaters, gegenüber dem Johannesevangelium. In ihrem Testament legt sich Klara noch einmal darauf fest, dass die Quelle des guten Rufes letztendlich nicht ihre eigenen Taten sind, sondern aus der Barmherzigkeit und Gnade des Spenders leben und überall - präzise verstärkt durch die Stiffigur eines Merismus, der Universalität beansprucht: die ferne / die nahe sind -, den Wohlgeruch eines guten Rufes verbreiten. Klaras Vermächtnis an die Schwestern ist also erneut, sich ihres Ursprungs, ihrer Liebesgeschichte mit dem Bräutigam Christus bewusst zu werden, um somit den Wohlgeruch eines guten Rufes zu verbreiten. In weisheitlicher Perspektive heißt dies dann, dass sie selbst den göttlichen Wohlgeruch tragen und verkörpern und als Glaubensbeispiel ansteckend wirken.

Der Duft aus der Bibel - aus rezeptionsgeschichtlicher Perspektive bei Klara von Assisi

Nach dem Zeugnis der Schriften der Klara von Assisi ist der Duft nicht als selbständiges Phänomen anzusehen, sondern stets hingeordnet auf Christus, der durch seinen Duft die Macht hat, Tote wieder aufleben zu lassen, der durch den Duft seiner Salben in Klara und seinen Schwestern die Sehnsucht weckt, ihm nachzufolgen und bewirkt, ihm nachzueilen. Den guten Duft eines guten Rufes will sie und ihre Schwestern verbreiten.

⁸KÜGLER Joachim, Paulus und der Duft des triumphierenden Christus. Zum kulturellen Basisbild von 2 Kor 2,14-16. In: HOPPE Rudolf / BUSSE Ulrich, Von Jesus zum Christus. Christologische Studien. Festgabe für Paul Hoffmann zum 65. Geburtstag, in: GRÄBER Erich (Hg.), Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche 93 (1998) 155-173. bes. 162-173.

Aus rezeptionsgeschichtlicher Perspektive bedient sich Klara der biblischen Vorlagen, wie sie im Johannesevangelium, im Hohelied und bei Paulus im zweiten Korintherbrief überliefert sind. Sie rekurriert auf das Johannesevangelium im Neuen Testament und verweist auf den engen Zusammenhang von Leben und Tod, der durch den Geruch, die Ausdünstung des Salböls überwunden wird. Sie verweist auf den Gesalbten Christus, der Hinweis gibt zum Leben hin über den Tod hinaus. Durch seinen Duft reißt er die Toten ins Leben zurück, er lässt sie wieder lebendig werden. Sie verknüpft nun diese Duftmetaphorik in ihrer eigenen Weise, ja damals weitverbreiteten Brautmystik mit Christus. Bezeichnend ist, dass sie Christus nicht für sich allein in Beschlag nimmt, sondern im Brief an die Heilige Agnes von Prag diese mitaufruft Christi` Duft nachzueilen. Sie macht in ihrem Testament deutlich, um was es ihr eigentlich geht: die Schwestern sollen nicht den Geruch ihrer eigenen Dienste und Anstrengungen verbreiten, sondern in der Glaubenshaltung des Bewußtseins, dass alles Erbarmen und Gnadenwirken von ihm ausgeht, im Anschluß an Paulus Korintherstelle: als Christen (Griech: XRISTOI) - als Gesalbte mit Öl - und Wohlgeruch - ja den Wohlgeruch Christi verbreiten. Dem liegt die weisheitliche Konzeption in Jesus Sirach zugrunde, dass der Wohlgeruch des Göttlichen auf die Gläubigen übergeht, so dass jene diesen verkörpern. Als auf Christus Getaufte und Gefirmte kann schließlich etwas von dem Duft des Evangeliums ausströmen, sich breitmachen und der Geist der in uns atmet, Tote wieder lebendig machen und zum Leben erwecken. Wenn der Geruch des Lebens in die Nase steigt..., dann hat er eine dynamisierende Wirkung, bei der Geliebten, bei Klara und - sogar bei uns? !